

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,  
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,  
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Zeile 15 Pfennige.  
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.  
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr

# Stettiner Zeitung.



Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 16. Oktober 1883. Nr. 482.

## Deutschland.

**Berlin, 15. Oktober.** Der Entwurf der Statuten für die allgemeine deutsche Luther-Stiftung zur Förderung der Erziehung von Kindern evangelischer Pfarrer und Lehrer ist hier mit Abgeordneten aus Leipzig, Magdeburg, Stettin, Lübeck und rheinischen Städten vorläufig beraten worden und soll einer am 31. d. nach Leipzig zu berufenden öffentlichen Versammlung zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Die Einladung wird den bisher beigetretenen 800 Theatern zugehen und außerdem noch veröffentlicht werden.

— Aus einer entgegenkommenden Aeußerung, welche der Reichsfürst bezüglich der schwebenden Fragen über die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und der Türkei bei der Einbringung der Vorlage über die Zollermäßigungen an den Bundesrath gemacht hat, wird, so schreibt man der „Nat.-Ztg.“, mit Recht geschlossen, daß die Differenzen in der Frage wegen Revision des Handels- und Schiffsahrtvertrages zwischen den beiden Reichen beseitigt sind. Bekanntlich verlangte die Türkei, daß die deutsche Einfuhr während der Zeit der Revision erhöhten Zollsätzen unterliegen sollte. Ueber diese Forderung hat eine umfassende diplomatische Korrespondenz stattgefunden und man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß die Türkei sich den Forderungen der deutschen Regierung zugänglich gezeigt und ihre Ansprüche auf erhöhte Zollsätze aufgegeben hat, während das Revisionsverbot selbst einen den beiderseitigen Standpunkt entsprechenden Verlauf nimmt.

— Anlässlich der Vollendung des Wiederaufbaues der Stadt Grezeden ist, wie telegraphisch von dort gemeldet wird, der Kaiser Franz Josef, begleitet von dem Ministerpräsidenten Tisza, dem Minister für Landesverteidigung, Baron Drzgy, dem königlichen Kommissar für den Wiederaufbau der Stadt, Ludwig Tisza, und zahlreichem Gefolge, gestern Vormittag 11 Uhr dort eingetroffen, von dem Bürgermeister empfangen und von zahlreichen Deputationen und einer großen Volksmenge jubelnd begrüßt worden. An dem Empfange nahmen außer dem hohen Klerus und den Behörden 27 zur Begrüßung des Kaisers abgeordnete Deputationen Theil. Die neugebaute Stadt, welche der Kaiser besichtigt, zählt in 7 Radial- und 2 Ringstraßen 3000 Neubauten, darunter das Theater, das Finanz-, das Gericht-, das Telegraphengebäude, das Rathhaus, mehrere Kasernen, Schulgebäude, humanitäre Anstalten, vier den verschiedenen Konfessionen angehörige Kirchen, die Quale, die Eisenbrücke. Gegen jede künftige Ueberschwemmungsgefahr ist die Stadt durch dreifache Schutzdämme gesichert. Zur Erinnerung an die vom Auslande eingegangenen Unterstützungsspenden sind mehrere Hauptstraßen nach den Hauptstädten der betreffenden Länder (London, Paris, Berlin, Rom, Brüssel und Wien) benannt.

— Wie man dem „Berl. Tagbl.“ aus Petersburg meldet, haben die Nihilisten abermals ein Lebenszeichen von sich gegeben. Der Inhalt dieses neuesten Flugblattes ist aber so verschieden von dem der bisher herausgegebenen, daß man ohne den besondern Vermerk „Gedruckt in der freien Typographie der „Narodnaja Wolja“, den nihilistischen Ursprung kaum herauskennen würde.

Das Blatt trägt die Ueberschrift „J. S. Turgenjew“ und ist am besten auch als ein dem Andenken Turgenjews gewidmetes Erinnerungsblatt zu bezeichnen, das nebenbei bemerkt, sehr sauber hergestellt, mit schwarzem Trauerrande versehen, mittelgroßen Formats und gut gedruckt ist. Es enthält einen Leitartikel und ein Gedicht. In dem ersten begegnen wir einem interessanten Dementi; es wird ausdrücklich erklärt, daß Turgenjew niemals, wie das seitens des Herrn Katlow behauptet wäre, mit den Anarchisten, wohl aber mit den liberalen Bestrebungen russischer Patrioten sympathisiert habe. Diefem Artikel schließt sich ein seiner „Gedichte in Prosa“ an, und zwar eines, welches seiner Zeit, als der „Europäische Völk“ (die bekannte vorläufige Monatschrift des Herrn Stasjulewitsch) die vollständige Sammlung dieser Gedichte bringen wollte, angeblich von der Zensur gestrichen wurde.

Wie es heißt, erschien dies neueste nihilistische Flugblatt bereits vor der Beerdigung Turgenjews und soll nicht wenig dazu beigetragen haben, die Befürchtungen der Behörden vor Demonstrationen bei dem Begräbniß zu vermehren. Diese Befürchtung hat theilweise zu ganz merkwürdigen Polizeibefehlen Veranlassung geben. So mußten von einem im Schaufenster ausgestellten Kranz die Embleme „Glaube, Liebe, Hoffnung“ (Herz, Kreuz und Anker) zu nicht geringer Verwunderung und Betrübnis der Kranz-Spendentinnen entfernt werden.

Am Tage der Beerdigung trug eine der auswärtigen russischen Deputationen einen Lorbeerkranz, an welchem — ein Symbol des Dankes, und zur Erinnerung an die mächtige moralische Mitwirkung des Entschlafenen bei dem großen Werke der Auf-

hebung der Leibeigenschaft — die Fragmente einer zerbrochenen eisernen Kette angebracht waren. Doch dasselbe Symbol, das, auf einer Marmortafel angebracht, Edmond About bei seiner begeisterten Rede am Sarge Turgenjews in Paris für das schönste Denkmal erklärte, das eine dankbare Nachwelt dem Dahingeshiedenen setzen könne — in Turgenjews Vaterland zog es sofort die Augen der Polizei auf sich. Raum hatte dieselbe das höchst gefährliche Symbol bemerkt, mußte es auch schon entfernt werden und der Träger Kranzes, angeblich ein Fürst B., hatte außerdem noch ein scharfes Examen über seine Person zu bestehen.

Auch jenem anfänglich für irrthümlich ausgegebenen Individuum, welches, mit einer Lorbeerumkränzten Fahne in der Hand, an der Elgowitabrücke um nachträgliche Einreihung in die Prozession gebeten und für wenige Minuten auch eingereiht war, will man jetzt jeden Irrthum absprechen. Es soll ein etwas angeheiterter, von unbekannten Leuten für den Tag gemiethter Mensch gewesen sein. Die von den Zug-Dirigenten nachträglich erst bemerkte Fahnenumkränzung, die Töbten dem Unsterblichen“ aber habe einen Klageausrufer des todtten, verstorbenen Russlands an den unsterblichen Dichter veranlaßt worden.

— Aus Alexandrien wird berichtet, daß in der letzten Woche daselbst keine Cholera-Sterbefälle mehr vorgekommen seien; es seien nur noch einige Fälle in Ober-Egypten konstatiert worden.

— Wie dem „Reutischen Bureau“ aus Hongkong gemeldet wird, sollen auf der Insel Hainan Plakate verbreitet sein, in welchen den Europäern und Mandarinen mit dem Tode gedroht wird; die fremden Kriegsschiffe seien um Schutz angerufen worden. In Fatschau habe ein ernstlicher Krawall stattgefunden, wobei der französische Konsul intervenirte.

## Ausland.

**Paris, 13. Oktober.** Der „Temps“ bringt aus Madrid vom heutigen Tage folgende Nachrichten: „Sagasta erklärte öffentlich, daß er den Zwischenschall vom 29. September durch die freimüthigen und freundschaftlichen Erklärungen, die Ferry und Challemeil-Lacour dem Botschafter Fernan-Nunez ertheilt, als erledigt betrachte, und daß von dem Augenblick an, wo die französische Regierung Spanien bevollmächtigte, durch ein diplomatisches Rundschreiben oder auf andere Art die so herzlich durch-

Greyy dargebrachte Genugthuung zur Oeffentlichkeit zu bringen, die spanische Presse und alle Parteien die Angelegenheit als geschlossen ansähen. Das neue Kabinet wurde gut aufgenommen; in den Finanzkreisen wurde Camacho als Finanzminister den Vorzug gehabt haben; aber die Anwesenheit Morets und Ruiz Gomez im Kabinet ist eine Bürgschaft für Verbesserungen und Einsparnisse im künftigen Budget; Moret und Ruiz Gomez sind auch Anhänger des Freihandels und werden darauf hinwirken, daß Handelsverträge mit England, den Vereinigten Staaten und Portugal zu Stande kommen. In der auswärtigen Politik ist es unter dem Einfluß Serranos und Martos' außerhalb des Kabinetes und Morets, Cardoals und Ruiz Gomez im Kabinet sicher, daß das neue Kabinet den herzlichen Beziehungen mit Frankreich günstig und Gegner jeder abenteuerlichen auswärtigen Politik sein wird, will diejenigen, welche dasselbe bilden und beeinflussen, stets Freunde Frankreichs und Gegner der Politik des Marquis de la Vega de Armijo waren. Posada Herrera hat, wie versichert wird, das Programm der Linken mit allgemeinem Stimmrecht angenommen.“

**Petersburg, 10. Oktober.** In einer Warschauer Anstalt für junge Damen aus der höhern Gesellschaft hat man bei einer Haus-suchung Zeitungen und andere Schriftstücke nicht in der Richtung vorgefunden und außer der Klassenlehrerin, einem Fräulein Jentys, eine Anzahl der Zöglinge der Anstalt verhaftet. Was dieser Angelegenheit ein gewisses Interesse verleiht, ist vor allem die Geschichte, der Zwist und der Ruf der genannten Anstalt. Dieselbe wurde vor einer Reihe von Jahren von dem Fürsten Leuchtenberg zu Ehren des Andenkens der verstorbenen Kaiserin Maria gegründet, deren Namen sie auch trägt. Schon aus diesem Grunde erfreute sich die Marien-Anstalt fortlaufend des Wohlwollens der kaiserlichen Familie und des russischen Adels, der seine Töchter dieser Anstalt anvertraute, und in Regierungskreisen glaubte man, in derselben einen mächtigen Hebel für die Russifizierung des polnischen Adels zu besitzen. Doch hielt dieser stets, besonders aber in den letzten Jahren, seine Töchter von dem Marienstift fern. Die Lehrerin Jentys, eine Litauerin von Geburt, wurde in dem Augenblick verhaftet, als sie auf der Post ein Paket nihilistischer Schriften, das aus der Schweiz an sie gerichtet war, in Empfang nahm. Man brachte die Dame nach dem Stifte zurück, und wäh-

nicht mehr erwarten können, daß wir der Vorstellung ein irgendwie schmeichelhaftes Zeugniß ertheilen werden, im Gegentheil wir bedauern derselben unter Beurtheilung mildernder Umstände lebenslängliches Zuchthaus zubilligen zu müssen. Sie war schlecht, so annehmbar einzelnes war. Gehen wir zuerst auf die Fehler der Regie ein, so liegt unser Hauptvorwurf darin, daß sie aus dem Geleise der Tradition nicht herausgegangen ist. Die Erscheinung des Geistes erregte in uns Jahrmarktsstimmung, wir mußten lächeln. Welcher Mensch aus dem Publikum sollte dieser unförmlichen, klöbigen Statue gegenüber etwas von dem Einbruch empfinden, den das „färbende Gesicht“ auf Faust ausüben soll? Es ist uns etwas Dilettantenmäßiges in der Schöpfung dieses Erdgeistes noch nicht vorgekommen. Warum muß denn der Geist zu sehen sein, warum kann man sich denn nicht zu dem vernünftigeren Gedanken aufreissen, den Erdgeist unsichtbar, unter Donner und Blitz sprechen zu lassen? Warum will man denn unter allen Umständen die erhabene Dichtung so — man verzehle den vulgären Ausdruck — verhungern? Und wie sprach dieser Erdgeist-Nowad! Er hätte verdröhen, heraus geufen zu werden, damit man ihn ausfingere. Welche Vorstellung macht sich denn Herr Nowad von dem Erdgeist. Der denselben schließlich verbedende Vorhang fiel zu früh und die notwendigen Schlussworte „Du gleichst dem Geist, den Du begreifst, nicht mir“ fielen einfach weg. Die Wagnerjense ist von der Regie und den theilnehmenden Darstellern ebenfalls falsch aufgefaßt worden. Einmal ist Herr Manke als Jamulus doch nicht mehr jung genug und dann trifft er den Ton des in seiner Wisbegierde aufdringlichen Wagners nicht. Die Scene darf nicht stehen und gespielt werden, da sie dadurch an Eigenthümlichkeit und Prägnanz verliert. Wagner steht im Begriff, Faust fürs Erste nicht zu verlassen und schlägt, trotzdem er Faust ungehalten werden und ausweichen

## Feuilleton.

### Stettiner Stadttheater.

**Sonnabend, den 13. Oktober. Goethe's „Faust“.**

Goethe's und der deutschen Literatur gewaltigste Dichtung „Faust“ ist für die Bühne nicht geschrieben, wagt man sich daher an eine Aufführung derselben, so gehört doppelte Sorgfalt und größtes künstlerisches Verständnis zur Inszinierung. Wir sind deshalb nie recht erfreut, wenn wir für unser Stadttheater eine Aufführung des „Faust“ angekündigt sehen, da wir den Mangel unserer ständigen Mittel kennen und miß also etwas Unvollkommenes zu erwarten haben. Daß wir ihn deshalb von unserer Bühne verbannten wollten, möge keiner aus diesen Zeilen lesen, doch möchten wir künftighin bei der Inszinierung die modernen Erfahrungen in Anwendung gebracht und endlich einmal mit dem alten Schelmbrian gebrochen sehen, der leider Gottes sich wie eine ewige Krankheit von Regisseur auf Regisseur fortzuvererben scheint. Wie man den Soldaten auf die Kriegsschule schickt, um ein tüchtiger Strateg zu werden, so sollte man doch Schauspieler in Regieschulen senden und nur so befähigten Schauspielern das schwierige Amt eines Regisseurs übertragen, die Beweise ihres Könnens und Selbstsichens auf obiger Schule durch ein Examen abgelegt hätten. Es soll damit nicht behauptet werden, daß nun jeder Schüler dieser Regieschule ein tüchtiger Regisseur sein würde, oder umgekehrt jeder Schauspieler, der diese Akademie nicht besucht hätte, als Regisseur nie brauchbar sei, wir sind weit davon entfernt, aber die Sicherheit, kennntnißreiche und schöpferische Regieführer zu erhalten, wäre um ein Bedeutendes größer geworden und das deutsche Theater würde mehr eine Stätte der Kunst werden, als sie

es jetzt ist. Das wäre eine Aufgabe für den Herzog von Wirtingen oder noch mehr für die Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger und den Kartellverband deutscher Bühnen. Unsere Worte sollen durchaus keinen persönlichen Charakter an sich tragen, sondern rein sachlicher Natur sein. Wir wissen sehr wohl, daß Herr Senff-Georgi, der als Regieführer der Sonnabend-Vorstellung auf dem Zettel verzeichnet stand, ein ebenso tüchtiger Schauspieler als Regisseur ist und daß er mit den Mitteln zu operiren hat, die ihm dazu von der Direktion an die Hand gegeben werden, immerhin aber hätte auch er mit dem Wenigen ein Mehr liefern und sich völliger in den Dienst des Goethe'schen Kunstwerks stellen können. Wir werden dies zu beweisen suchen und erwähnen gleich hier, daß sich unsere Bemerkungen nur auf die drei ersten Akte beziehen, da wir anderweitig in Anspruch genommen waren, um den Schluß der Vorstellung abwarten zu können. Was aus diesem der Rüge in einer kritischen Erwägung hätte unterzogen werden müssen, ist uns also unbekannt geblieben. Haben wir nunmehr angedeutet, daß zu einer guten d. h. wirkungsvollen Darstellung des Goethe'schen Faust eine künstlerische Inszinierung erforderlich ist, so haben wir in erster Reihe natürlich die qualifizierten Darsteller vorausgesetzt, da ohne diese bei der prächtigsten Entfaltung der Regiekünste die Dichtung eben ungenießbar wird. Die Faust-Aufführung bedarf Künstler, will sie auf den Hörer reinen, ungetrübten Genuß ausüben und über solche haben Provinztheater selten zu verfügen. Aus diesem Grunde erscheint uns eine Vorstellung des „Faust“ auf unserer Bühne stets ein Wagniß, zumal in jetziger Zeit, wo sich die Direktion in einer Kalamität der bedauerndwertheften Art befindet. Noch nie haben wir an unserem Stadttheater mit dem Personal so viel experimentiren sehen und diesen Experimenten zusehen müssen als jetzt. Die Kritik hat daher in Beurtheilung der täglich neu auftauchenden Debütanten eine



rend eine Kompanie Soldaten dasselbe umzingelte, wurde unter Leitung des Warschauer Prokurators eine eingehende Untersuchung vorgenommen, bei der eine große Zahl nichtlicher Zeugen und Zeuginnen, die in der That sehr verdächtige Schriftstücke mit Beschlag belegt wurden. Etwa acht junge Damen waren durch letztere derart bloßgestellt, daß auch ihre Verhaftung erfolgte.

Dorpat, 27. September. Daß einer von den Ueberhebern der zahllosen Dorpater Brandstiftungen, der ehemalige stud. med. Schwarz — er ist bereits erkrankt — hinter Schloß und Riegel sitzt, ist bekannt. Bei einem so hervorragenden Verbrecher ist es natürlich, daß man über die Person und das Verbrechen desselben etwas Näheres erfahren möchte und darum sind hier einige Notizen darüber, so viel auch ohne gerichtliche Untersuchung oder vor Abschluß derselben sich authentisch feststellen läßt, gegeben.

David Schwarz aus St. Petersburg, griechisch-orthodoxer Konfession, in Petersburg erzogen und daselbst zum Universitätsstudium vorgebildet, wurde ungefähr vor fünf Jahren in Dorpat als Student der Medizin immatrikuliert. Gesellschaftlich lebte er, so viel man weiß, anfangs mit den Gliedern der Frat. Rigensis zusammen. Er trat in diese Korporation ein und wurde aufgenommen. Ob er gleichzeitig oder schon vorher auch in anderen Kreisen verkehrte, ist vorläufig unbekannt. Er zog sich aber bald von seinen Korpsbrüdern sehr zurück und hatte eine schlechte Stellung bei ihnen. Ihn aus der Verbindung zu entfernen, lag jedoch kein besonderer Grund vor. Nur zwei seiner Korpsbrüder standen ihm persönlich etwas näher. Der eine von ihnen war der stud. pharm. Haack, der seinen Tod beim Brande des Umbloßen Hauses fand, ein Brand, der nach Allem, was jetzt darüber verlautet, nur von Schwarz selbst angezündet worden sein kann. Unter den vielen Brandstiftungen des letzten Jahres spielen diejenigen eine hervorragende Rolle, die in Wohnungen von Gliedern der Fraternitas Rigensis stattfanden, unter anderen ist auch das Konventsquartier dieser Korporation drei Mal in Brand gesetzt worden. Wie die Untersuchung ergeben haben soll — wir drücken uns sehr vorsichtig aus — ist Schwarz als Ueberheber derselben ermittelt worden. Als Motiv dafür ist nicht persönliche Rache anzunehmen, denn dazu lag absolut kein Grund vor, sondern es ist viel wahrscheinlicher, daß der Verbrecher sich deshalb die Wohnungen seiner Kommilitonen aussuchte, weil die Lokalitäten in denselben ihm vertraut waren und er dort viel sicherer, viel ungehörter, als ein Unbekannter vorgehen konnte. Daß er auch seine eigene Wohnung anzündete, läßt sich durch die Annahme erklären, daß er dadurch jedem Verdacht gegen seine Person vorbeugen wollte. Er hat übrigens dabei an eigenen Sachen nichts verloren. Sein Mißt beim Brande der Universität hat er bewiesen. Schwarz hat einen Theil seines Examens absolviert und stand kurz vor dem Abschluß seines Studiums. In den letzten Jahren hat er mit seinen Korpsbrüdern fast gar nicht sondern fast nur mit Petersburgern und Russen verkehrt. Ob und in wie weit er während seiner Ferienaufenthalte in St. Petersburg und auch sonst mit dortigen nichtlichen Kreisen nähere Verbindung und Fühlung gehabt hat, wird selbstverständlich erst die fernere Untersuchung klar legen können. Er selbst soll bisher als Motiv seiner Verbrechen, die begangen zu haben, er als möglich hinstellt, sich jedoch an nichts zu erinnern behauptet, Pyromanie angebend.

sieht, immer wieder ein neues Thema an. („Allein der Vortrag macht des Redners Glüd“ — „Berzelt, es ist ein groß Ergötzen, sich in den Geist der Zeiten zu versetzen“ — „Allein die Welt! des Menschen Herz und Geist“ —) Daß Faust-Hildebrandt dieser Szene ebenfalls keineswegs gewachsen war, sei gleich hier bemerkt. Das Unglaubliche hatte nun die Regie in dem „Spaziergang vor dem Thor“ geleistet, wo „Spaziergänger aller Art aus der Stadt ziehen“. Sie mußte wegen Fährlichkeit bestraft werden. Was läßt sich aus dieser Szene in der Comparsiererei alles machen und was war daraus gemacht! Ueber die falsche Dekoration haben wir uns vor Jahren schon ausgesprochen, aber wo blieben die Volksgenossen, die hier zu schaffen sind. Man mußte dem Herrn Regisseur von einem Regiegericht die Qualifikation absprechen lassen! Eine Erquickung war der Schüler des Herrn F. r. o. n. e. d., der durchaus gut war — bis auf einen großen Schnitzer, den wir ihm nachgeben wollen, standen doch die Vertreter größerer Rollen mit dem deutschen Verfaß auf schlechtem Fuße. Beifall erzielte die Szene in Auerbachs Keller und von allen Darstellern verdientermaßen den lebhaftesten Herr Seidler, dessen Komik am meisten dem Hauch entsprach zu Tage trat. Die Regie hätte hier wieder ein sehr hübsches szenisches Bild schaffen können. Wir gedenken unseren Lesern einmal die Faust-Aufführung der Meininger, damit sie sich einen Begriff davon machen könnten, was unsere Regie in dieser Szene zu schaffen verabsäumte. Wer eine Vorstellung davon sich machen will, der denke sich in der von den meisten Gassen kürzlich verlassenen Kneipe Stühle und Tische durcheinander, Kanne und Becher theilweise am Boden, theilweise umgestülpt auf den Tischen, Kellner und Wirth sich müde und wiefach durch den Keller schleppen u. u. und glaube nicht, daß in Auerbachs Keller außer dem mit den vier lustigen Gesellen besetzten Tisch, gerade noch ein Tisch mit genau zwei gefüllten Bechern für Faust und seinen Begleiter bereit stehen soll. Ueber die Preisenszene wollen wir den Mantel der Liebe deden, sie ist in unserer Aufführung nichts mehr

Die nächstliegende Frage ist die nach den Motiven. Denkbar scheinen nur zwei: entweder der Brandstifter ist wahnsinnig oder er ist Mißthist. Beides ist an sich möglich, beides aber kann erst durch eine sorgfältige Untersuchung festgestellt werden. Warum sollen, nachdem der Mißthist durch Dezentieren in ganz Russland und besonders in der Hauptstadt Petersburg sich getummelt hat, nicht die Mißthisten auf den Gedanken verfallen können, auch in Dorpat einige ihrer Experimente anzustellen? Warum sollte es ihnen, denen es gelungen ist, in der besten Gesellschaft Russlands Boden zu gewinnen und Fuß zu fassen, nicht gelingen können, auch einmal in eine deutsche Studentenkorporation ein Mitglied ihres verbrecherischen Bundes einzuschmuggeln? Auf Propaganda innerhalb der Korporation selbst war es dabei gewiß nicht abgesehen, denn daß dies ausichtslos, dieses nicht einzusehen, dazu sind die Mißthisten viel zu klug, aber wenn sie den Plan hatten, Aufregung zu erzeugen und Dorpat in den Augen derjenigen, die nichts schmerzlicher als dieses wünschen, zu kompromittiren, so konnten sie des Erfolges sicher sein, dazu gehört ja nicht viel, man begnügt sich ja doch sogar mit notorischen Lügen und Verleumdungen. Die Disziplinarien sind keine verriegelte Kammer, in welche nur Leute von ganz bestimmter Richtung und Gesinnung hineingebracht werden dürfen; und eine Gesellschaft von jungen, harmlosen Leuten über seine wahren Gesinnungen und Pläne eine Zeit lang zu täuschen, konnte doch einem mit solcher Mißthat betrauten Mißthisten nicht allzu schwer fallen. Freilich hat die dazu ausgearbeitete Korporation ihre Harmlosigkeit mit den schwirrenden Opfern, mit Menschenleben büßen müssen. (D. P. 3.)

### Provinzielles.

Stettin, 16. Oktober. Wiederholte Beschwerden über Schankwirth, welche gegen die bestehenden Anordnungen notorisch als Trunkenbolden bekannten oder schon berauschten Personen in ihren Schankwirthschaften noch ferner Brantwein und andere geistige Getränke verabfolgt haben, sind Anlaß einer Ministerial-Befugung geworden, wodurch die Bezirksregierungen und Landdrosten veranlaßt werden, die ihnen untergebenen Behörden anzuhalten, auf strenge Befolgung der vorhandenen Vorschriften zu achten und im Wege der Polizeiverordnungen unter Strafe zu stellen, wenn Wirth und Brantweinverkäufer den vorerwähnten Personen Brantwein und andere geistige Getränke verabfolgen und den Aufenthalt derselben in den ihnen gehörigen Gast- oder Schanklokalen erlauben.

Die „Eriische Zeitung“ schreibt: „Zu einer Zeit, in welcher der Deutschthum der Franzosen täglich tollere Blüthen treibt, in welcher langjähriger geschäftsmäßiger Verkehr mit Deutschland von Paris nicht selten in der provokantesten Weise abgebrochen wird, wagen es mehrere der Pariser großen Magazine, das gutmüthige Deutschland mit Prospekt, Preislisten und Offerten zu überschwemmen. Die leidige Sucht der Deutschen, alles, was von der Seine kommt, für eleganter, schöner und besser zu halten als das Einheimische, ist zwar schon etwas zurückgedrängt, aber es giebt dennoch, namentlich in der Damenwelt, Tausende, welche am liebsten ihren Bedarf von Paris beziehen. Hier in Eri (in Stettin auch) sind in den letzten Tagen Dutzende der genannten Zirkulare abgelagert worden. Wenn nichts anderes davon abhalten sollte, Kunde der großen Bazar zu sein, so müßte es angesichts der letzten Vorgänge das patriotische Gefühl

oder weniger als ein Jahrmarktsfest. Doch nun zu den Darstellern, die wir mit kurzen Worten abspreschen können. Herr Hildebrandt ist, wie wir das bei seinem Marquis Posa schon bemerkten, zu geizig in Sprache und Bewegung, sein Organ ist selten natürlich, meist gedreht und gequält. In den ersten Szenen leistete er Bedeutendes in verbesserter Betonung und origineller Auffassung, die einzig dastehen mag, da sie mit ihm wohl Niemand theilen wird. In den Liebesjahren war er hölzern und unverständlich. Und dieser Darsteller erhält 360 Mark monatliche Gage, ein Kapital für Stettiner Verhältnisse! Etwas ebenso Originelles bot Herr S. e. n. s. f. - G. e. o. r. g. als Mephisto. In erster Reihe originell ist es, daß Herr M. o. w. a. d., der für das Fach der „bösen Dämonen“ eigens engagiert ist, sich diese Rolle entgegen ließ und Herr S. e. n. s. f. - G. e. o. r. g., durch zu günstige Kritiken vielleicht zu Experimenten erlöst, sich an die Selbstschöpfung dieses ziemlich deutlich vorgezeichneten Teufels wagte. Er wollte zu originell sein und bestieg sich selbst. Das war kein Bösewicht, auch kein Schalk, auch kein intrigantischer Junker, als welchen ihn manche moderne Künstler nicht ohne Erfolg und Berechtigung hinstellen belieben. Das sollte was Besonderes sein, und war gar nichts. Diesen sehr möglichen Leistungen gegenüber hat uns Hr. F. i. s. c. h. e. r von Neustadt, die als Griechin debütierte, durchaus angemuthet. Die erklärliche Neugierde eines ersten Auftretens ließ die Scene des Kirchengangs mißlingen, dagegen überraschte uns die junge Dame in der nächsten Szene mit Martha und Mephisto und in der Gartenszene. Das etwas umschleierte Organ mißfiel uns nicht, die Auffassung war einfach und richtig, Deklamation und Spiel mäßig und anmuthig. Wie weit Hr. F. i. s. c. h. e. r sich in etwas kühneren Partien bewähren wird, bleibt abzuwarten. Ueber Hr. F. r. e. y (Martha) sind wir so frei zu schweigen. Damit wollen wir heute schließen, der Leser möge uns danken, daß wir weiteren Alten nicht bewohnten, vielleicht hätten wir den Raum dieses Blattes noch gedrungen noch mehr in Anspruch nehmen müssen.

H. v. R.

Ein Nation, die sich unausgesprochen in den größten Beschimpfungen gegen alles, was deutsch heißt, gefällt, darf unter keinen Umständen von uns materiell unterstützt werden. Jede einzelne aus dem deutschen Reich nach Paris geschickte Kaufordr bedeutet eine Selbsterniedrigung und ein vollständiges Verleugern der thätlichen Verhältnisse, die der Einzelne beklagen, aber nicht ändern kann. Wir wollen hoffen, daß das Gefühl des deutschen Stolz es allenfalls in unserm Vaterlande stark genug sein wird, um den Sirengesang der Pariser Geschäftleute zu einem vergeblichen zu machen; die Lust am Prospektstücken wird ihnen dann schon von selbst vergehen. So lange in Frankreich das deutschwüthige Delirium herrscht und sich auch geschäftlich äußert, darf und muß seitens der Deutschen die größte Zurückhaltung beobachtet werden. Nach Wiederkehr der Vernunft wird sich ein auf Gegenseitigkeit beruhender Geschäftsverkehr von selbst wieder machen. Wir können die Ansicht der „Eriischen Zeitung“ nur zu unserer eigenen machen. Die Red.

Schwurgericht. — Sitzung vom 15. Oktober. — Anklage wider die verehelichte Bauerhofbesitzer Johanna Engelmann, geb. Richter, verwitwete Ebert, aus Wartin und wider die unverheiratete Wilhelmine Lau aus Penken wegen Mordes. (Fortsetzung.)

Von der Weisungsausschüsse, die bis zum Abend fortarbeitete, sind besonders die Aussagen der drei Sachverständigen von Interesse. Herr Dr. W. o. l. t. e. r hat den verstorbenen Ebert nur zweimal während dessen Krankheit besucht und konnte nur konstatiren, daß derselbe damals am allgemeinen Säufers-Magenkatarrh litt. Hr. Chemiker Dr. B. i. s. c. h. o. f. f. in Berlin waren am 8. Juni 1882 Theile der Leiche zur chemischen Untersuchung übersandt und zwar Theile vom Magen, Zwölffingerdarm, Nieren, Milz, Leber und Dünn- und Dickdarm. Das Resultat der Untersuchung war, daß sich in allen übersandten Theilen in mehr oder weniger größerer Menge Arsenik vorfand. Besonders stark war dies Gift in Niere und Milz vorhanden, der dritte Theil der dort vorgefundenen Menge hätte genügt, einen Menschen zu tödten. Ebenso fand sich in Leber und Dickdarm eine größere Menge dieses Giftes, es waren 50 Gramm dieser Körpertheile zur Untersuchung übersandt und darin fanden sich 3 Milligr. Arsenik. Herr Dr. B. i. s. c. h. o. f. f. hat auch das aus der Apotheke zu Pankum bezogene Fliegenpapier, sogen. „Fliegenbrot“, chemisch untersucht und dabei gefunden, daß ein Bogen davon soviel Arsenik enthielt, daß die Quantität hinreichte, um drei Personen den Tod zu geben. Herr Geh. Medizinalrath Dr. G. ö. d. e. n. hält es für unzweifelhaft, daß der Tod des Ebert in Folge von Arsenikvergiftung erfolgt ist, dafür sprechen 4 untrüglige Anzeichen, die Krankheitserscheinungen, die blaßschwarze Färbung der Leiche, die vollständige mumienartige Verödung der Leiche und die während der Krankheit bereits erfolgte Lähmung des C.

Dem pensionirten Steuerbeamten Berndt zu Greifenhagen, bisher zu Bahn, ist der rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Landrath C. o. s. e. zu Greifenhagen der königliche Kronen-Orden 2. Klasse, dem Gesang- und Turnlehrer M. ü. l. l. e. r am Pädagogium zu Putbus und dem Navigations-Vorleser P. a. n. t. e. l. zu Swinemünde der königliche Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Der Postdampfer „Donau“, Kapit. R. Ringt, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 30. September von Bremen und am 2. Oktober von Southampton abgegangen war, ist gestern 4 Uhr Nachm. wohlbehalten in Newyork angekommen.

In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. wurde in dem Oberwiel Nr. 4 belegenen Komtoir der Dampfzug-Alten-Gesellschaft ein Einbruch verübt. Die Diebe stiegen mittelst einer Leiter durch ein nach dem Hofe belegenes Fenster in die Komtoirräume und erbrachen daselbst sämtliche verschlossene Kasse, fanden darin jedoch nur 1 Mark baar Geld vor, welches sie entwendeten. Den Dieben war es anscheinend besonders darum zu thun, den eisernen Geldschrank, in dem sich ca. 6000 M. befanden, zu öffnen, ihre dahin gehenden Versuche blieben jedoch erfolglos, es gelang ihnen nur, die untere Thür zu öffnen, sie fanden in dem unteren Raum jedoch nur die Geschäftsbücher. Bei dem wiederholten Versuch, auch den oberen Theil zu öffnen, sind sie anscheinend gestört worden, da sie einen großen Hammer, einen Schraubenschlüssel und 3 Meißel zurückließen.

In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. wurde von dem Dampfer „En Macdu“, in der Fahrt liegend, eine weiße Topplaterne und eine grüne Seitenlaterne im Werthe von 150 M. gestohlen.

Der Zirkus A. K. r. e. m. b. e. r ist gestern Abend mittelst Cirasagos hierher eingetroffen und wird heute, Dienstag, hierher die erste Vorstellung geben.

Die an unser Stadttheater neu-engangenen Mitglieder sind bereits vollständig eingetroffen und bewähren sich bei ihren bevorstehenden Debüts hoffentlich lernt, daß indisch der Personalsbestand ein feststehender wird. In der heute stattfindenden Aufführung von Kreutzer's lieblicher Oper „Das Nachtlager von Granada“ treten Hr. Melante W. a. l. l. y als Gabriele und Herr M. a. n. h. e. i. t. als Prinzregent auf. Beide genossen in der Theaterwelt einen guten künstlerischen Ruf und entsprechen hoffentlich den auf sie gesetzten Erwartungen. In der Mittwoch-Vorstellung von „Figaro's Hochzeit“, welche in den Hauptpartien fast ganz neu besetzt ist, singt Fräulein Elisabeth R. a. h. e., von früher her hier rühmlichst bekannt, die Gräfin, Hr. Melante W. a. l. l. y die Susanne, der Bassist Herr D. e. n. g. l. e. r den Figaro und Fräulein S. a. p. p. a. n. n.

den Bogen, so daß den Opernfreunden jedenfalls ein hochinteressanter Abend im Ausblick steht. — Die nächste Novität auf dem Gebiete der Poesie ist: „Die schöne Ungarin“ von Maxaadt, in welcher Fräulein Klara H. e. l. m. e. r, sowie Herr Direktor S. c. h. i. m. e. r in hervorragenden Rollen beschäftigt sind. Das Stück erlebte in Berlin, mit Fräulein Helmer in der Titelrolle, in ununterbrochener Reihenfolge über 170 Aufführungen.

Wie uns die Mutter des kürzlich im Polizeigefängnis verstorbenen Arbeiters B. a. g. e. m. ü. h. l. mittheilt, ist ihr Sohn nicht wegen Obdachlosigkeit aufgegriffen worden. Ihr Sohn ist seit Langem am Kopf und hatte in einem Wahnwahn die elterliche Wohnung verlassen. Sein eigenthümliches Aussehen, sowie seine wirren Worte erregten auf der Straße Aufsehen und wurde er in Folge dessen von der Polizei angeprochen und da er seinen Wohnort nicht angeben vermochte, einführten ihn's Polizei-Gefängnis gebracht, woselbst er in erneuertem Wahnwahn seinem Leben ein Ende machte. Frau Bagemühl fühlt sich durch den ihrem Sohn gemachten Vorwurf der Obdachlosigkeit verletzt und bittet uns deshalb, mitzutheilen, daß sie ihrem Kinde stets gern Obdach und Kost gewährte.

Der Postdampfer „Berra“, Kapit. J. Barre, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 3. Oktober von Bremen und am 5. Oktober von Southampton abgegangen war, ist am 13. Oktober wohlbehalten in Newyork angekommen.

### Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Das Nachtlager von Granada.“ Oper in 3 Akten. Bellevue-Theater: „Wenn Frauen weinen.“ Lustspiel in 1 Akt. Hierzu: „Die Dienstboten.“ Lustspiel in 1 Akt.

Berlin. In einer Kritik des „D. Mont.-Bl.“ über das deutsche Theater in Berlin heißt es am Schluß: „Kein Zweifel, die Kräfte sind vorhanden, um das Vorzüglichste zu erreichen — aber die Sozialisten werden sich eingestehen müssen, daß es in solchen Dingen doch nicht ausreicht, das Große gewollt zu haben. Es wird noch vieler und gewissenhafter Arbeit bedürfen, um das deutsche Theater zu dem zu machen, was es sein soll: die erste Bühne des neuen deutschen Reiches; und das unvorstellbare, stets mit Seitenblicken auf die Hofbühne gespendete übermäßige Loos eines Theiles der Berliner Kritik wird die Mitglieder nicht zu der Annahme verführen dürfen, daß Alles schon erreicht sei, was doch erst zu erstreben ist.“

### Bermischtes.

Es ist pfeilt, wenn er eine neue Komposition vollendet hat, seine Schüler und Schülerinnen einzuladen „zum Kaffeekränzchen“, auf dem gerade eine der Damen alsdann die Hausfrauen-Honneurs macht. Nach dem Kaffee spielt er dann sein neues Opus. Einst, als er eben im Begriff stand, den ersten Akkord anzuschlagen, begann ein Drehorgelspieler gerade unter dem Fenster seine ohrenzerreißenden Melodien. Ein allgemeiner Entrüstungsschrei ertönte in Ritz's Salon. Der Meister aber erhob sich lächelnd, öffnete das Fenster und warf eine Münze hinaus. „Ach, lieber Kollege, wollen Sie sich nicht etwas weiter bemühen“, sagte er in der ihm eigenen spöttisch-lebenswürdigen Art. Dann, als der „Höflichkeit“ abgezogen, lehnte er an den Flügel zurück: „Diese Konkurrenz wäre glücklich beseitigt.“ Und er spielte wie — nun, wie nur Ritz spielt.

Auf die Antisführung des verflochtenen französischen Kriegeministers Thibaudin wißt der nachfolgende Scherz, welchen man sich auf den Boulevards erzählt, ein besonderes Licht. Der Kriegsminister giebt einem seiner Ordnungsdienst Offiziere einen Befehl. Dieser verharret darauf in der vorgeschriebenen dienstlichen Haltung, ohne sich zu rühren. „Worauf warten Sie?“ herrscht ihn sein Chef an. „Auf den Gegenbefehl!“ war die prompte Antwort.

### Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 12. Oktober. Das heute verkündigte Urtheil des Landgerichts in der Verhaftungsinflanz gegen die Reichstags-Abgeordneten Fechner und Geiser wegen Mißbrauch der Eisenbahn Freilassen lautet auf Freisprechung derselben, da eine dolose Absicht der Angeklagten nicht vorliegt.

Kopenhagen, 14. Oktober. Der Prinz und die Prinzessin von Wales werden, wie von vorseherin bestimmt, morgen Nachmittag die Rückreise antreten. Derselbe geht über Kopenhagen, bis wohin der englische Gesandte Vivian und der erste Legationssekretär Goeling das prinzipale Paar begleiten werden, von dort mit der königlichen Yacht „Danebrog“ nach Lübeck und dann nach Bismarck, wo der Dampfer „Osborne“ das prinzipale Paar zur Fahrt über den Kanal aufnimmt.

Petersburg, 15. Oktober. In der Synagoge des Flecken J. w. o. n. i. a. in P. o. d. o. l. l. e. n. entstand während des Gottesdienstes in der für die Frauen bestimmten Abtheilung blinder Feuerlärm, in panikartiger Schrecken drängte Alles nach der Thüre, wobei 40 Frauen getödtet und gegen 30 verwundet wurden.

Madrid, 15. Oktober. Das Journal „Dia“ schreibt, das Buzila-schreiben des neuen Ministers des Auswärtigen werde den Wunsch der spanischen Regierung ausdrücken, mit allen Mächten freundliche Beziehungen zu unterhalten. In dem diplomatischen und Konsularpersonal Spaniens werde keine Aenderung vorgenommen.

Der spanische Generalstab soll nach französischem Muster organisiert werden.